

ren. Ich meine nun besser zu spüren, was geistliche Theologie *auch* zu leisten hätte: gut hinzuhören, den Glaubensvortrag abzuhören – nicht den theologisch destillierten, sondern den sehr konkreten, auch den mangelhaft geglückten, und daraus bescheidene Bausteine für eine geistliche Pädagogik herauszulösen – nach dem Richtmaß der Frohen Botschaft. Das ist noch einmal nicht neu. Mir scheint, ich habe es an einem vitalen Punkt unseres kirchlichen Lebens neu entdecken dürfen.

*Martin Kopp, Zürich*

## EINÜBUNG UND WEISUNG

### Hinführung zum Kreuzweg

Was bewegt uns, den Kreuzweg zu gehen?

#### I. Gedächtnis – Dank

Was hat diesen kirchlichen Brauch überhaupt entstehen lassen? Wenn wir tief genug graben, müssen wir sagen: Der Auftrag Jesu an seine Jünger „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“.

Gewiß, da war unmittelbar die Eucharistie gemeint, die durch alle kommenden Zeiten hin gefeiert. Aber wenn Jesus in die Mitte unseres erlösten Daseins sein Gedächtnis einstiftet und wenn dieses den neuen Bund begründet und enthält, dann kommt darin auch zum Ausdruck, welche Bedeutung Gedächtnis überhaupt für uns vergängliche Menschen hat. Jesus wußte, wie vergeßlich wir sind und daß wir nichts nötiger brauchen, um treu zu bleiben, um den Bund nicht zu brechen, als die Erinnerung: „– damit ihr nie vergesst, was meine Liebe tut“, wie ein Kirchenlied sagt.

Es können ja wunderbare Dinge in meinem Leben geschehen sein; einer kann, um mich aus Sümpfen und Abgründen zu retten, seine ganze Existenz für mich ins Spiel gebracht und an mich hingewagt haben, – eines Tages ist das alles wieder zugedeckt, wie ein blühender Garten oder ein reifendes Ährenfeld von Vulkanasche; anderes, unendlich weniger Wesentliches drängte sich mir in den Blick, ins Herz, begann mich zu besetzen, ich gab die Perle wieder für den Glasstein her.

Damit sich dieser entsetzliche Undank nicht durchsetze, hat Jesus, da er die Seinen liebte, sie bis ans Ende geliebt; er hat begonnen, sich nicht nur für sie hinzugeben, sondern in den sinnfälligen Zeichen des Mahles in sie hineinzuschenken.

Die immer neue Erfahrung dieser Liebe ist es, die uns drängt, wie es schon die Evangelisten drängte, die Urkirche drängte, den Stationen des Leidens und Sterbens Jesu nachzugehen, sie mit dem inneren Auge wieder und wieder zu schauen, zu meditieren, ihre Spuren dem Herzen einzugraben.

Aus der Eucharistie ging und geht am Ende jedes Gedächtnis Jesu hervor. So und nicht anders ist in der Kirche auch der Kreuzweg entstanden, aus dankbarer Liebe, aus einem inneren Verlangen des gläubigen Menschen, zu betrachten, zu bedenken und zu bewahren, was der Herr zu meiner, zu unserer Erlösung getan und gelitten hat.

Mein ganzer Mensch, nicht nur mein Verstand, auch meine Vorstellungskraft und mein Gemüt wollen und sollen da ins Spiel kommen, wenn es um dieses Thema, nein um diese Wirklichkeit geht. Nichts an mir und in mir darf da ausgelassen werden. Er hat ja auch nichts von sich ausgelassen, nichts, gar nichts für sich behalten, als es um meine Rettung aus Lüge und Verlorenheit hinüber in Wahrheit, Leben und Liebe ging.

Denn Glaube weiß genau dies – (und wenn er es noch nicht genügend weiß: im Hinschauen auf diese Stationen, im inneren Mitgehen dieses Weges Jesu weiß er es von Mal zu Mal gewisser): Sein Leiden war unendlich mehr als ein privates und individuelles Geschick: das Weltleid mit seiner ganzen Sinnlosigkeit und Gottferne wurde mitgelitten in Jesu Leid. Der Welt Sünde zog sich gegen ihn zusammen und legte sich auf ihn, als er den Garten Getsemani betrat, die Finsternis ihre Stunde bekam, und sein Schweiß wie Tropfen Blutes wurde, die zur Erde rannen.

Jeder, der sich diesem Geschehen nicht entzieht und dem darüber die verblendeten Augen aufgehen, wie sie noch in letzter Stunde dem rechten Schächer und wie sie einem Saulus aufgingen, der weiß: „Er hat mich geliebt und sich für mich dahingegeben“. Der weiß aber zugleich auch, daß ihn eben diese Wahrheit mit all seinen Menschenbrüdern zu einem ganz neuen Wir verbindet, denn für alle litt und starb Er, allen galt diese Liebe, zuerst und vor allem aber den Armen, den Leidenden, die er achtfach selig preist.

Die Leiden aller Leidenden haben durch Jesu Passion eine Beziehung zu Gott bekommen. Gott erblickt im Zentrum des Leids seit Golgota die Liebe zu ihm. Das wollte Jesus. Jedem Leidensweg eines Menschen ist fortan die Gnade eingestiftet, Christus zum Wegeführten und zum Mitgekreuzigten zu haben; jeder Leidensweg mündet ein in den Kreuzweg Jesu, spätestens auf der zwölften Station; jeder Leidende ist im Sterben einer der beiden Schächer zur Rechten und zur Linken des Gekreuzigten; denn die beiden waren und sind wir; Jesus ist nicht zwischen einem Räuber und einem anständigen Menschen gestorben; was die beiden da voneinander unterschied, war einzig jener Unterschied, der von allen Unterschieden zwischen Menschen der tiefste ist, jener einzige, der im Tode nicht aufgehoben wird, sondern durch den Tod hindurch sich verewigt: das verschiedene Verhalten des Menschen gegenüber der göttlichen Gnade, ob einer sich ihr öffnet oder verschließt.

## II. Fürbitte – Gefährtschaft

Daß es diese Alternative gibt und daß nun alles am Sieg der Gnade liegt, für jeden von uns und für jeden unserer Brüder, für jede unserer Schwestern, für jedes unserer Kinder, das gibt unserem Kreuzweggebet über Gedächtnis und Dank hinaus eine weitere Bedeutung, die der Fürbitte. Der Kreuzweg, den wir abschreiten, ist nicht nur der vor zwei Jahrtausenden von Jesus gegangene, sondern der des Christus, der in seinen Brüdern fortleidet. Jesu Gefährtschaft mit den Leidenden dieser Welt in der je währenden Weltstunde ist ja nicht nur Solidarität, sondern Identität, und seine Liebe zu ihnen ist von der Art, daß sie die Identität vollzieht. Jesus sagt zu Saulus: „Was verfolgt du

*nich?*“, und am Jüngsten Tag im Hinblick auf alle Leidenden, deren wir uns annahmen oder die wir unbeachtet ließen: „Das habt ihr mir getan“ oder „Das habt ihr mir nicht getan“. Das bedeutet: er selbst leidet mit in jedem Leidenden, bleibt aber auch die Weltzeit hindurch mit und in jedem Leidenden angewiesen auf unsere Liebe, genau so, wie er es in seinem irdischen Leben und Leiden und auf erschütternde Weise im Garten Getsemani war, als er ausrief: „Konntet ihr nicht eine Stunde mit mir wachen?“ – Da wird deutlich: er wartet in jedem Leidenden und Ringenden auf unser Mitsein, unser mittragendes Wachen und Beten, damit dieses oft so schreckliche Leiden von der armen Menschenkreatur angenommen, durchgetragen und auf Gott hin gelitten werden könne.

Für unser Kreuzweggebet besagt dies, daß wir es auch im Gedenken an unsere leidenden Menschenbrüder in der weiten Welt beten, in der inneren Solidarität mit ihnen, – sie sind jetzt Er, sie – die Opfer ungerechter Gewalt, die Zeugen der Wahrheit dort, wo man die Wahrheit nicht hören will, die Gefangenen, die Gefolterten, die Deportierten, die Kasernierten, aber auch die unzähligen Hungeropfer der Gleichgültigkeit, der Sattheit und Liebesleere ihrer in sich selbst verkrümmten Menschenbrüder.

Wenn wir den Lazarus vor unserer Tür nicht sähen, den Lazarus, der heute Christus ist, wenn wir ohne ihn statt für ihn den Kreuzweg beteten, nur zu *unserer* Erbauung, dann wären wir der Reiche im Gleichnis; der ist man eben auch, wenn man ohne seinen armen Bruder, ohne die Solidarisierung mit ihm in Tat und Wahrheit, ohne ein Gebet, das Einswerden mit ihm vor Gott ist, fromm sein und selig werden will.

Es gibt ungezählte leidende Schwestern und Brüder in der Welt, die nicht wie wir den Kreuzweg als Andachtsübung halten können, sondern ihn in all seinen Phasen physisch und psychisch durchstehen müssen. Ihre Lage schreit nach Erlösung von körperlichen Fesseln und Qualen, nach Befreiung von psychischer und geistiger Terrorisierung. Und wir müssen mitschreien, damit ihr Leid nicht umschlägt in Haß, ihre Last nicht zur Lästerung wird. Aber auch die Bosheit ihrer Peiniger oder die Gleichgültigkeit ihrer Zuschauer an Fernsehschirmen braucht uns, unser Mitbeten des Gebetes Jesu um Vergebung, deren wir selber doch allezeit bedürfen. – „Denn sie wissen nicht, was sie tun“ –. Die Liebe Christi will sich auch in ihrem Leben als stärker erweisen und braucht unseren Mitvollzug wie einst den des Stephanus, der für seine Mörder betete: „Herr, rechne ihnen dieses nicht als Sünde an.“

### III. Bekehrung – Entscheidung

Und nun noch einige Worte zu einer dritten und letzten Bedeutung, die das Beten des Kreuzweges hat: Konfrontierung mit der Passion Jesu, wie sie sich im Mitgehen ihrer Stationen vollzieht, ist für jeden von uns ein neues Gerufenwerden in die Entscheidung für Ihn.

Vom linken und vom rechten Schächer war die Rede: der eine stirbt in der Lästerung, der andere gibt sich dem gerechten und barmherzigen Gott, wie er sich ihm in Verhalten und Gebet des mitgekreuzigten Jesus offenbart, völlig anheim. Zum letztenmal in der Bibel begegnet uns da ein ungleiches Brüderpaar, das den tiefsten Unterschied zwischen Menschen verdeutlicht – die Reihe begann mit Kain und Abel, sie geht über Esau

und Jakob, über Saul und David bis hin zu den Gesegneten auf der Rechten und den Verfluchten zur Linken beim Jüngsten Gericht.

Wir leben in einer Welt, die auf Entwicklung setzt und diese mit allen Mächten der Intelligenz und des Geldes vorantreibt. Die Bibel sagt: Es geht für den Menschen, der sich von seinem Ursprung, von dem lebendigen Gott abwandte, primär um Bekehrung, nicht um Entwicklung; Entwicklung ohne Bekehrung führt in den Untergang. Das Verlassen des Ursprungs führt zum Ende allen Lebens. Die Bibel kennt im Grunde genommen nur dieses eine Thema: dieses Entweder – Oder, von dem Heil oder Unheil abhängt: der Verlust Gottes und damit des Lebens – oder die Heimkehr. Sie ist nicht interessiert an Zwischenstufen und Übergängen menschlichen Verhaltens; sie kennt auch nicht die tausend Ausreden, die Psychologie und Soziologie für unseren Ungehorsam gegenüber Gott, den wir früher Sünde nannten, bereitwillig liefern. Wohl aber läßt sie uns beim Beten des Kreuzwegs erfahren, daß Jesus weinenden Menschen auf seinem Kreuzweg zuruft: „Weinet nicht über mich, sondern über euch und eure Kinder; denn wenn das am grünen Holz geschieht, was wird dann am dünnen geschehen?“

Und das hat Jesus auch uns gesagt. Seine Passion hatte ja zweifellos etwas tief Erschütterndes für viele, die den Weg nach Golgota mitgingen, das kann heute noch so sein, wie es damals war. Aber Jesus wollte nicht, daß es bei gefühlsmäßiger Erschütterung bliebe, sondern daß sich in seiner Passion und seiner Kreuzigung die letzten Dinge für den Menschen vorausverkünden und er sich bekehre. Wie die Kreuzigung – begleitet von Erdbeben und Sonnenfinsternis über die Erde hin – seiner Auferstehung vorausging, so wird eine letzte Erschütterung der Welt die Umwandlung aller geschaffenen Dinge einleiten, begleitet von den Gerichtszeichen: Erdbeben, Sonnenfinsternis, Öffnung der Gräber.

Der erste Korintherbrief, der erste Petrusbrief und der Hebräerbrief sprechen von dieser Erschütterung als von einem verzehrenden Feuer, in dem nur das Unerschütterliche standhalten und bestehen bleiben wird: ein Glaube, der Entscheidung und Tat war, in der Liebe wirksam, nur was auf den Fels des Christuswortes aufgebaut war.

Das Evangelium nach Lukas, siebzehntes Kapitel:

„Denn wie es in den Tagen des Noe war, so wird es in den Tagen des Menschensohnes sein. Sie machten so weiter bis zu dem Tag, da Noe in die Arche ging. Und die Flut kam und verschlang alle. Ebenso wie es in den Tagen des Lot geschah: Sie machten so weiter. Da regneten Feuer und Schwefel vom Himmel, und alle kamen um. Denkt an Lots Weib, die zur Salzsäule wurde, da sie zurückschaute. Ich sage euch. In jener Nacht werden zwei auf einem Lager liegen, der eine wird aufgenommen, der andere zurückgelassen; zwei werden auf *einer* Mühle mahlen, der eine wird aufgenommen, der andere zurückgelassen; zwei werden auf einem Felde sein, der eine wird aufgenommen, der andere zurückgelassen.“

Wenn man heute einen Kreuzweg betet, geht es auch, ja geht es letztlich um den wachen Blick auf die Feuersbrunst jener Nacht, die dem Anbruch des ewigen Tages vorausgeht, dessen Verheißung und dessen Leuchten uns Christen sein läßt.

*Heinrich Spaemann, Überlingen*